

Gosteli-Archiv, Worblaufen

**Studienauftrag im Einladungsverfahren
für Architektur und Landschaftsarchitektur
mit Zwischenbesprechung**

**Archivräume und Sanierung Bestandsbauten
Areal Gosteli-Archiv**

Jurybericht

Oktober 2025



Gosteli-Archiv, Worblaufen: Siegerprojekt von Kolabor / DUO

Inhalt

1	Ausgangslage.....	5
1.1	Ausgangslage und Zielsetzung	5
1.2	Kontext und Aufgabenstellung	6
1.3	Rahmenbedingungen	7
2	Verfahren.....	8
2.1	Auftraggeberin und Verfahrensbegleitung	8
2.2	Art des Verfahrens	9
2.3	Teilnahmeberechtigung und Teilnehmende.....	9
2.4	Entschädigungen.....	9
2.5	Beurteilungsgremium und Expert-/innen	10
2.6	Beurteilungskriterien.....	10
3	Ablauf der Beurteilung.....	11
3.1	Erster Jurytag: Zwischenbesprechung Konzept	11
3.2	Zweiter Jurytag: Schlussabgabe Projekt.....	11
3.3	Dritter Jurytag: Überarbeitung Projekt.....	13
4	Entscheid	14
4.1	Antrag zur Weiterbearbeitung	14
4.2	Empfehlung und Dank.....	15
5	Projektwürdigungen.....	16
5.1	Kolabor / DUO	16
5.2	ARGE HuberHutmacher / extra.....	22
5.3	Studio DIA / Umland.....	28
6	Genehmigung	34

1 Ausgangslage

1.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Ausgangslage und Zielsetzun- gen

Die 1982 von Marthe Gosteli gegründete Gosteli-Stiftung gilt seit 2021 als Forschungsinfrastruktur von nationaler Bedeutung, hat einen erweiterten Leistungsauftrag und erhält dafür auch öffentliche Gelder. Ziel, Auftrag und Strategie 2023-2028, siehe www.gosteli-archiv.ch.

Das Gosteli-Archiv sammelt Quellen zur Frauengeschichte, sichert deren langfristigen Erhalt und macht diese zugänglich. Zudem berät es Forschende bei ihren Recherchen und vermittelt das Wissen an ein breites Publikum.

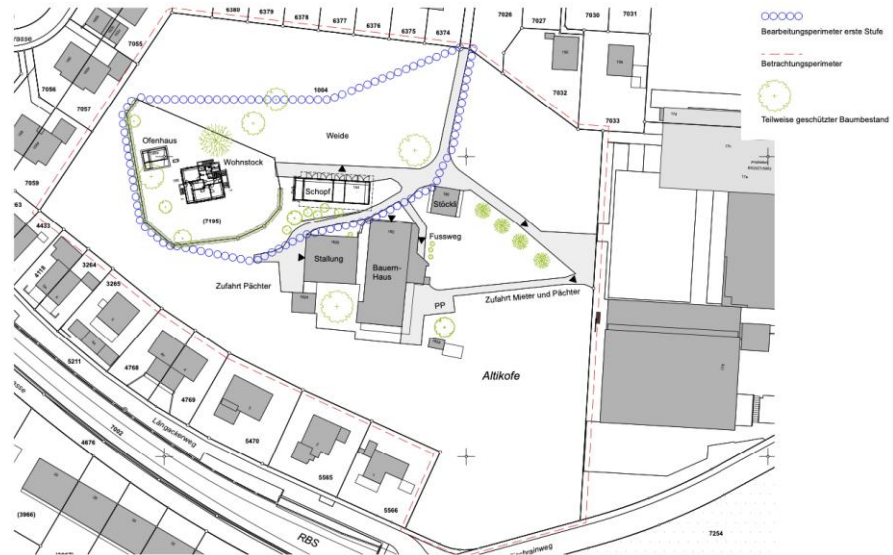
Die Stifterin Marthe Gosteli, die sich ihr Leben lang für die Rechte der Frauen einsetzte, ist auf dem Bauerngut aufgewachsen. Sie hat zuerst im Bauernhaus gewohnt, später im Wohnstock und im kleinen Stöckli. Das Gut wurde seit 1735 von der Familie Gosteli bewirtschaftet. Nicht zuletzt mit dem Erlös aus den Landverkäufen des Bauernguts konnte Marthe Gosteli die Gründung des heute öffentlich geförderten Archivs finanzieren. Um Archiv und Bauerngut zu schützen, schenkte sie das gesamte Grundstück der Burgergemeinde Bern und überschrieb der Gosteli-Stiftung den Wohnstock im Baurecht für die Nutzung im Sinne des Stiftungszwecks.

Das Areal in Altikofen/Worblaufen (Gemeinde Ittigen) umfasst eine Baugruppe mit schützenswerten Bauten und liegt in einem Ortsbilderhaltungsgebiet sowie in einer Landschaftsschonzone. Um die Zielsetzungen zukunftsfähig umzusetzen sind auf dem von der Gosteli-Stiftung genutzten Areal umfassende bauliche Anpassungen notwendig. Heute ist der Raumbedarf für neues Archivmaterial voll ausgeschöpft und sind die klimatischen Bedingungen im Aussenmagazin prekär. Das Gelände des Gosteli-Archivs soll zudem offener gestaltet werden und so auch für eine breitere Bevölkerung einladend wirken.

Aus den genannten Gründen und auf Grundlage einer Nutzungsstudie hat der Stiftungsrat der Gosteli-Stiftung im Herbst 2023 beschlossen, die Planung eines Erweiterungsbaus an die Hand zu nehmen. Ab Sommer 2024 bereitet der dafür eingesetzte Bauausschuss gemeinsam mit externen Expert:innen die Schritte vor, um eine zukunftstaugliche Archivumgebung zu planen und umzusetzen. Die zukünftigen Magazinräume sind unterirdisch zu konzipieren.

1.2 Kontext und Aufgabenstellung

*Betrachtungs-
perimeter und
Perimeter Phase
Konzept*



Aufgabenstellung

Die Aufgabe verbindet landschaftliche, baugeschichtliche, sozialgeschichtliche und – durch die programmatischen Anforderungen an eine zukunfts-fähige Archivierung – auch architektonisch-technische Herausforderungen. Ziel ist, auf dem Areal eine nachhaltige bauliche Lösung zu projektieren, welche den schützenswerten Baubestand mit klugen Massnahmen zu einem neuen Ganzen verbindet. Dabei sind differenzierte Transformationsstrategien (Renovation, Umbau, Weiterbau, Ersatzneubau) denk- und kombinierbar.

Das Gosteli-Archiv umfasst heute verschiedene öffentliche und nicht-öffentliche Bereiche, wobei schwerpunktmässig das Magazin, also der Lagerraum für die Archivalien, sowie einige zusätzliche publikumsorientierte Nutzungen erweitert werden müssen.

Nutzungsbereiche:

Innenraum

- Publikum/Veranstaltung/Café
- Lesesaal/Bibliothek/Forschung
- Büro/Erschliessung
- Magazin
- Infrastruktur

Aussenraum

- Adressierung, Erschliessung, Anlieferung, Parkierung
- Garten für Aufenthalt und Begegnung (öffentliche und private Bereiche)

Phase Konzept

Phase Konzept

Im erweiterten Perimeter werden folgende Themen behandelt:

- Orts- und Programmanalyse
- Konzept Landschafts- und Bebauungstypologie in schematischen Darstellungen.
- Situationsplan mit Varianten zu Raum, Erschliessung, Parkierung, Nutzungen Freiraum mit unterschiedlichen Funktionen (Gosteli-Archiv, Wohnen, Landwirtschaft), Gestaltungskonzepte.

Nach der Zwischenbesprechung werden der effektive Planungsperimeter sowie die Rahmenbedingungen definiert. Die Rückmeldungen beinhalten verbindliche allgemeine (für alle Teams) sowie projektspezifische Elemente.

Phase Projektstudie

Phase Projektstudie:

Im präzise für das Gosteli-Archiv definierten Planungsperimeter werden folgende Themen vertieft behandelt:

- Konzept Landschaft und Bebauung
- Situation mit Umgebungsgestaltung
- Projektstudie Bestand, Erweiterung, Ersatzneubau für die Bereiche: Publikum/Veranstaltung, Lesesaal/Bibliothek, Forschung/Büro, Archiv, Infrastruktur, gem. Raumprogramm

1.3 Rahmenbedingungen

Standort

Das Areal mit dem Gosteli-Archiv liegt in Altikofen/Worblaufen (Gemeinde Ittigen) und ist Teil einer Baugruppe mit schützenswerten Bauten. Der Gesamtperimeter umfasst die Parzelle 1004.

Der eigentliche Planungsperimeter des Gosteli-Archivs umfasst die Teilparzelle 7195 mit dem Wohnstock und heutigen Forschungs- und Archivgebäude (Altikofenstrasse 186), dem Ofenhaus (Altikofenstrasse 186a) sowie der Gartenanlage. Zudem ist der Schopf mit dem heutigen Archiv (Altikofenstrasse 184) sowie ein bis zur Zwischenbesprechung zu definierender Freiraum auf Parzelle 1004 Teil des Planungsperimeters.

Eigentumsverhältnisse

Das Gosteli-Areal auf Parzelle 7195 ist im Eigentum der Burgergemeinde Bern mit einem Baurechtsvertrag bis 31.12.2095.

Das Gasteli-Areal ist Teil des Ortsbilderhaltungsgebiets O II, liegt in der Landschaftsschonzone LSZ und ist als Baugruppe D als Areal und mit Einzelobjekten im Bauinventar der Kantonalen Denkmalpflege als schützenswert eingestuft. Die Mischzone MZA ermöglicht verschiedene Nutzungen.

Die Baugruppe D umfasst das Altikofengut mit den schützenswerten K-Objekten Wohnstock, erbaut 1884-85, ausgebaut 1984 und Ofenhaus, erbaut 1900 sowie ausserhalb der Parzelle des Gosteli-Archivs das Bauernhaus, erbaut 1858 und das Ofenhaus, Stöckli, Speicher, erbaut 1828-29.

2.1 Auftraggeberin und Verfahrensbegleitung

Gosteli-Stiftung
Altikofenstrasse 186
3048 Worblaufen

Arcollage AG – Architektur. Städtebau. Landschaft.
Freiburgsstrass 257
3018 Bern
vormals Bürgi Schärer Architekten AG und Reinhard Partner Architekten AG

Hanspeter Bürgi, Architekt ETH SIA SWB, Planer FSU
hanspeter.buerqi@arcollage.ch

2.2 Art des Verfahrens

<i>Verfahren</i>	Das Verfahren wurde als privatrechtlicher einstufiger Studienauftrag im Einladungsverfahren, nach Ordnung SIA für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe 143 (2009), durchgeführt. Dabei soll das für den Ort und die Aufgabe bestqualifizierte Projekt beurteilt und zur Weiterplanung und Realisierung empfohlen werden.
------------------	---

2.3 Teilnahmeberechtigung und Teilnehmende

<i>Planungsteams</i>	Teilnahmeberechtigt waren Planungsteams aus den Fachbereichen Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur. Mehrfachbeteiligungen waren für die Bereiche Architektur, Landschaftsarchitektur nicht zulässig.
<i>Anforderungen</i>	Als Planungsfachleute gelten Planer/-innen, die gemäss den Bestimmungen ihres Geschäftssitzes zur Berufsausübung zugelassen sind. In der Schweiz ist ein Eintrag im Register REG A oder B oder ein Studienabschluss an einer Hoch- oder Fachhochschule erforderlich.
<i>Weitere Fachdisziplinen</i>	Der Beizug weiterer Fachplanenden war freigestellt und in verschiedenen Teams möglich. Eine Auftragserteilung an zusätzlich beigezogene Fachpersonen aufgrund der Teilnahme ist nicht garantiert, kann jedoch bei einem erheblichen Beitrag zur Gesamtlösung erfolgen.
<i>Ausschluss</i>	Von der Teilnahme ausgeschlossen waren Personen und Büros, die zur Veranstalterin oder/und zu einem Mitglied des Beurteilungsgremiums oder zu Expert/-innen (siehe 2.5) in einem beruflichen Abhängigkeits- bzw. Zusammengehörigkeitsverhältnis stehen, nahe verwandt sind oder an der Vorbereitung des Wettbewerbes beteiligt waren.
<i>Machbarkeitsstudie</i>	Die Machbarkeitsstudie Gosteli-Archiv von 2023 ist Teil der Projektunterlagen. Ev. Wissensvorteile für die Verfasserinnen ARGE HuberHutmacher Architektur sind nicht vorhanden.
<i>Teilnehmende Architekt:innen und Landschaftsarchitekt:innen</i>	Folgende Teams wurden für den Studienauftrag eingeladen: - ARGE HuberHutmacher Architektur, Bern/Biel mit exträ Landschaftsarchitekten AG, Bern - Studio DIA GmbH, Bern/Zürich mit Umland GmbH, Zürich - Kolabor GmbH, Bern mit DUO Landschaftsarchitekten Sarl, Bern/Lausanne

2.4 Entschädigungen

<i>Entschädigung</i>	Für termingerecht eingereichte, vollständige und vom Beurteilungsgremium zur Beurteilung zugelassene Projekte wurde eine Pauschalentschädigung von Fr. 20'000.- (inkl. MwSt.) ausgerichtet. Die Überarbeitungsstufe wurde zusätzlich mit je Fr. 15'000.- (inkl. MwSt.) entschädigt.
----------------------	---

2.5 Beurteilungsgremium und Expert-/innen

*Sachpreisrichter:
innen
(stimmberechtigt)*

- Lina Gafner, Dr. phil., Co-Direktorin
- Simona Isler, Dr. phil., Co-Direktorin

*Fachpreisrichter:
innen
(stimmberechtigt)*

- Simone Hänggi, Landschaftsarchitektin HTL BSLA
- Michael Högger, Architekt
- Donat Senn, Architekt FH SIA REG A

*Expert:innen
(beratend)*

- Michel Bonvin, Bauphysiker
- Peter Ernst, Denkmalpflege Kanton Bern
- Andrea Giovannini, Experte für Archiv- und Konservierungsfragen
- Ueli Grindat, Domänenverwalter, Burgergemeinde Bern
- Regula Siegenthaler, Gemeinde Ittigen
- Jeannine Wagner, Gemeinde Ittigen

2.6 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Projekte wurden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Landschaftsintegration und Freiraumgestaltung
- Architektur und Gestaltung
- Umgang mit Bausubstanz, Denkmalpflege
- Raumstruktur und Betrieb
- Konstruktion und Material
- Umgang mit Ressourcen, Kreislauf
- Energie und Ökologie
- Kosten (Investition, Betrieb, Unterhalt)
- Bauablauf und ev. Etappierung
- Nachhaltigkeit: Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt

Die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht deren Gewichtung. Das Preisgericht nahm eine Gesamtwertung vor.

3 Ablauf der Beurteilung

3.1 Erster Jurytag: Zwischenbesprechung Konzept

Ablauf

Das Beurteilungsgremium trifft sich am Dienstag, 1. April 2025 zu einem ersten Jurytag mit Zwischenbesprechung der Phase Konzept. Alle Jurymitglieder sowie die Expert:innen der Burgergemeinde, der Gemeinde und der kantonalen Denkmalpflege sind anwesend. Die beiden Experten der Archivplanung sind nicht vor Ort und werden anschliessend einen schriftlichen Vorprüfungsbericht abliefern. Die drei Planungsteams präsentieren einzeln ihre Konzepte (20 Min.), anschliessend werden Fragen diskutiert und geklärt (20 Min.).

Beurteilung und Empfehlung

Jury und Expert:innen diskutieren und beurteilen gemeinsam die Eingaben. Dabei werden folgende Punkte präzisiert, erläutert und als allgemeine Rückmeldungen formuliert:

- Planungssperimeter
- Freiraumgestaltung
- Erschliessung und Parkierung
- Hindernisfreiheit
- Betriebliche Abläufe und Nutzung

Gemeinsam mit allgemeinen Hinweisen zur Archivplanung, zur Bauphysik und zum empfohlenen Low-Tech-Ansatz werden den Planungsteams individuelle Beurteilungen der Abgabe in einem schriftlichen Bericht zugestellt.

Beratung Archivplanung

Ergänzend zur allgemeinen Fragebeantwortung vom 6. März 2025 werden den Planungsteams zwei individuelle Spezialberatungen zur Archivplanung angeboten.

3.2 Zweiter Jurytag: Schlussabgabe Projekt

Ablauf

Das Beurteilungsgremium trifft sich am Dienstag, 1. Juli 2025 zu einem ganztägigen zweiten Jurytag der Phase Projekt. Alle Jurymitglieder sowie der Experte der Burgergemeinde, der kantonalen Denkmalpflege sowie eine Expertin der Gemeinde sind anwesend.

Vorprüfung

In einer Vorprüfung von Expert:innen, zusammengefasst im Vorprüfungsbericht, wurden folgende Aspekte geprüft: formelle Vorprüfung, Raumprogramm, Funktion und Betrieb, Bau- und Planungsrecht, Brandschutz, Archivplanung. Alle Projekte wurden fristgerecht und vollständig abgegeben. Zudem sind bei allen Projekten zusätzliche Arbeitsmodelle mitgeliefert worden. Die materielle Vorprüfung zeigt, dass alle Projekte die Anforderungen erfüllen. Die Jury genehmigt den Vorprüfungsbericht und lässt alle Projekte zur Beurteilung zu.

*Individuelle Be-
sichtigung und
Präsentation
Fachjury*

Nach einer individuellen Besichtigung werden die drei Projekte allen Jurymitgliedern und Expert:innen durch die Fachjury präsentiert, mit dem Ziel die Projekte in ihrer Gesamtheit zu verstehen.

Erster Rundgang

In einer ersten Beurteilungsrunde werden alle drei Projekte intensiv diskutiert, verglichen und nach den Beurteilungskriterien beurteilt. Dabei wird entschieden, das Projekt «Studio DIA/Umland» nicht für die engere Wahl vorzuschlagen. Somit verbleiben die Projekte «ARGE HuberHutmacher/extrā» und «Kolabor/DUO» in der engeren Wahl.

Engere Wahl

Die beiden Projekte werden nochmals vertieft diskutiert, verglichen und in allen Aspekten und in der Gesamtheit integral beurteilt. Dabei verstärkt sich die Erkenntnis, dass beide Projekte ihre Stärken und Potenziale, wie auch Schwächen haben, welche jedoch nicht ohne wesentliche Überarbeitung gelöst werden können. Nach Abwägen verschiedener Möglichkeiten wird die Variante einer Überarbeitung der zwei Projekte in den Vordergrund gestellt.

*Kontrollrundgang
und definitive
Wahl*

In einem Kontrollrundgang werden nochmals alle drei Projekte verglichen. Dabei wird die Empfehlung einer Überarbeitungsphase mit den zwei Projekten «ARGE HuberHutmacher/extrā» und «Kolabor/DUO» bestätigt.

*Empfehlung und
weiteres Vorge-
hen*

Das Beurteilungsgremium beschliesst einstimmig, dem Stiftungsrat* die Überarbeitung der Projekte «ARGE HuberHutmacher/extrā» und «Kolabor/DUO» zu empfehlen. Dabei sollen die Konzepte der beiden Projekte unbedingt erhalten und jeweils spezifische Aspekte überarbeitet werden. Diese werden den Projektteams einzeln in separaten Berichten schriftlich mitgeteilt.

*Der Stiftungsrat der Gosteli-Stiftung hat das Vorgehen am 7. Juli 2025 bestätigt.

Überarbeitung

Der Studienauftrag wird mit der Überarbeitungsphase verlängert. Es gelten also weiterhin die Regeln eines laufenden Verfahrens nach SIA 143 (z.B. Vertraulichkeit, keine Kommunikation nach aussen, etc.). Programm, Anhänge, Fragebeantwortung, Zwischenbeurteilung haben weiterhin Gültigkeit und werden mit einer individuellen Kurzbeurteilung und Empfehlung zur Überarbeitung ergänzt. Für die Überarbeitung erhalten beide Teams eine zusätzliche feste Entschädigung von Fr. 15'000.-. Alle Vergütungen werden erst nach Abschluss des Verfahrens ausbezahlt.

3.3 Dritter Jurytag: Überarbeitung Projekt

Ablauf

Das Beurteilungsgremium trifft sich am Mittwoch, 17. September 2025 zu einem halbtägigen dritten Jurytag der Phase Projektüberarbeitung. Alle Jurymitglieder sowie der Experte der Burgergemeinde, der kantonalen Denkmalpflege sowie eine Expertin der Gemeinde sind anwesend.

Vorprüfung

In einer Vorprüfung von Expert:innen, zusammengefasst im Vorprüfungsbericht, wurden folgende Aspekte geprüft: formelle Vorprüfung, Raumprogramm, Funktion und Betrieb, Bau- und Planungsrecht, Brandschutz, Archivplanung. Beide Projekte wurden fristgerecht und vollständig abgegeben. Zudem haben HuberHutmacher/exträ ein überarbeitetes Arbeitsmodelle mitgeliefert. Das gleiche Team stellt die Überarbeitung anstatt auf zwei, auf vier Plänen dar, was für die Jury tolerierbar ist (weil auch nicht geforderte Bereiche wieder abgebildet werden). Die materielle Vorprüfung zeigt, dass beide Projekte die Anforderungen erfüllen. Beide Teams berücksichtigen die Empfehlungen – insbesondere auch die quantitativen Aspekte des Raumprogramms – und sind somit in Gebäudevolumen und Gebäudefläche vergleichbar. Die Jury genehmigt den Vorprüfungsbericht und lässt beide Projekte zur Beurteilung zu.

Individuelle Besichtigung und Präsentation Fachjury

Nach einer individuellen Besichtigung werden die beiden Projekte allen Jurymitgliedern und Expert:innen durch die Fachjury präsentiert, mit dem Ziel die Projekte in ihrer Gesamtheit zu verstehen.

Beurteilung

Die beiden Projekte werden als Ganzes und insbesondere in Bezug der formulierten Überarbeitungsthemen vertieft diskutiert, verglichen und in allen Aspekten und in der Gesamtheit integral beurteilt. Nach sorgfältiger Abwägung kommt die Jury einstimmig zum Schluss, das Projekt von «Kolabor/DUO» zur Weiterbearbeitung vorzuschlagen.

Kontrollrundgang und definitive Wahl

In einem Kontrollrundgang werden die diskutierten Argumente nochmals verglichen. Dabei wird die Empfehlung zur Weiterbearbeitung des Projekts «Kolabor/DUO» bestätigt.

4 Entscheid

4.1 Antrag zur Weiterbearbeitung

Für den Studientauftrag standen pro Team Fr. 20'000.- zur Verfügung, für die Überarbeitung zusätzliche Fr. 15'000.- pro Team. Das Beurteilungsgremium beantragt dem Stiftungsrat der Gosteli-Stiftung folgende Rangierung:

Antrag zur Weiterbearbeitung

Antrag zur Weiterbearbeitung nach Überarbeitung, Fr. 35'000.-:

Architektur:

Kolabor GmbH, Architekten ETH SIA

Neuengasse 41, 3011 Bern

Bearbeitung: Eva Müller, Luca Capt

Landschaftsarchitektur:

DUO Landschaftsarchitekten

Neuengass-Passage 3, 3011 Bern

Bearbeitung: Sandra Kischnik, Maria Beatrice Fenoglio

Bauingenieurwesen:

WAM Planer und Ingenieure AG

Münzrain 10, 3005 Bern

Bearbeitung: Sarah Gaillard

Weitere Teilnehmende

Engere Wahl nach Überarbeitung, Fr. 35'000.-:

Architektur:

ARGE HuberHutmacher

Sonja Huber Architektur GmbH, Optingenstrasse 54, 3013 Bern

Carol Hutmacher Architektur GmbH, Jurastrasse 3, 2502 Biel/Bienne

Bearbeitung: Sonja Huber, Carol Hutmacher, Severin Bargetzi

Landschaftsarchitektur:

exträ Landschaftsarchitekten AG

Schönburgstrasse 52, 3013 Bern

Bearbeitung: Tina Kneubühler, Joris Egger

Bauingenieurwesen:

Baukonstrukt AG

Werkhofstrasse 11, 2503 Biel/Bienne

Bearbeitung: Matthias Schmid

Haustechnik

Waldhauser + Hermann AG

Flornez-Strasse 1d, 4142 Münchenstein

Bearbeitung: Marco Waldhauser

Visualisierung:

OVI Images GmbH

Bruggerstrasse 37, 5400 Baden

Bearbeitung: Benjamin Johnson

Weitere Teilneh-
mende

Erster Rundgang, keine Überarbeitung, Fr. 20'000.-:

Architektur:

Studio DIA GmbH

Optingenstrasse 54, 3013 Bern

Gartenhofstrasse 15, 8004 Zürich

Landschaftsarchitektur:

Umland GmbH

Feldstrasse 133, 8004 Zürich

Bauingenieurwesen:

WAM Planer und Ingenieure AG

Münzrain 10, 3005 Bern

4.2 Empfehlung und Dank

Empfehlung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt einstimmig das Projekt des Teams

Kolabor / DUO Landschaftsarchitekten zur weiteren Bearbeitung und zur Ausführung.

Weiterbearbei-
tung

Es wird empfohlen, das Projekt unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektwürdigung zu überarbeiten. Dabei sollen insbesondere die nachfolgend aufgeführten Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Für die Erschliessung, insbesondere die Autoparkierung und die Containerstandplätze, ist auf dem Areal eine geeignete Gesamtlösung zu finden, vgl. auch Entscheidungen zum Perimeter nach der Zwischenbesprechung.
- Die präzise Setzung des Ersatzneubaus ist zu justieren.
- Die Freiraumgestaltung, insbesondere der Übergang zur Pferdeweide und die Schnittstelle zum historischen Garten sind zu präzisieren und auch hier eine formale Bescheidenheit anzustreben.
- Die Jury empfiehlt der Gosteli-Stiftung eine Delegation des Beurteilungsgremiums bei wichtigen Projektschritten der Weiterbearbeitung beizuziehen.

Dank

Das Beurteilungsgremium dankt den Projektteams für das grosse Engagement und die hohe Qualität der Arbeiten. Mit dem Resultat erhält die Gosteli-Stiftung ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit gute Voraussetzungen für die weiteren Projektschritte.

5 Projektwürdigungen

5.1 Kolabor / DUO

Architektur

Kolabor GmbH, Architekten ETH SIA, Bern

*Landschaftsarchi-
tektur*

DUO Landschaftsarchitekten, Bern

Bauingenieur

WAM Planer und Ingenieur AG, Bern

Würdigung

Das ortsbauliche Konzept verstärkt über die präzise Setzung des Ersatzneubaus, die Gestaltung der Ankunftssituation und die Nutzungsverteilung den schützenswerten Wohnstock als 'Gesicht' des Gosteli-Archives. Das Freiraumkonzept nimmt diese Lesart des Ortes auf und unterstreicht die Absicht mit differenzierten Interventionen. Die Eingriffe sind zurückhaltend und beruhen weitgehend auf dem Bestand.

Ein direkter Weg führt auf das Gartentor und das Hauptgebäude zu. Es entsteht eine einfache und logische Adressierung. Der Weg wird zusätzlich von Sträuchern begleitet, welche die Achse auch vegetativ betonen, wobei der Übergang zur Pferdewiese sogar noch bescheidener ausgestaltet werden könnte. Ein gepflasterter Platz vor der Gartenmauer bildet einen multifunktionalen, angemessen dimensionierten und zurückhaltend gestalteten Ankunftsort. Anstelle des bestehenden Fahrradunterstands wird eine neue Mauerskulptur mit Brunnen vorgesehen. Durch das Herabsetzen der Einfriedung entsteht ein interessanter visueller Bezug zum Wohnstock. Die Skulptur bringt zwar einen gestalterischen Akzent, bleibt jedoch in der Kommunikation mit der bestehenden Einfriedung – Hecke und Holzwand – etwas unklar. Die zusätzliche Materialität sowie die eigenständige Formensprache fügen sich zu wenig selbstverständlich in das Gesamtbild ein.

Die sehr logische Positionierung des unterirdischen Archivbaus zwischen Bestandsbau und Neubau führt zum Eingriff und teilweisen Rückbau des historischen Gartens. Die Absicht, diesen im Sinne des Bestandes wiederherzustellen, ist nachvollziehbar und positiv zu bewerten.

Der Ersatzneubau übernimmt Grundfläche, Volumetrie und Dachform des Bestandsbaus und fügt sich in die Logik des historischen Ensembles ein. Seine Architektur wirkt einfach und zurückhaltend, ist zugleich von Wertigkeit geprägt. Das Neue bleibt als solches erkennbar, ohne das Alte zu konkurrenzieren. Der Neubau tritt als Wegbegleiter und Ergänzung zum historischen Wohnstock auf, der weiterhin das Zentrum der Institution bildet und die öffentliche Adresse des Archivs verkörpern soll.

Die publikumsorientierten Nutzungen sind folgerichtig im Wohnstock untergebracht: Empfang und Bibliothek im Erdgeschoss, Lesesäle in den Obergeschossen. So bleibt die Geschichte des Hauses und seiner einstigen Besitzerin für Besuchende direkt erfahrbar. Am historischen Baukörper werden nur gezielte Veränderungen vorgenommen. Die Lauben an der Südwest-Fassade werden in ihren ursprünglichen Zustand mit Holzverkleidung zurückgeführt, und auch der Gartenausgang soll nach historischem Vorbild rekonstruiert werden. Für die hindernisfreie Erschliessung ist an der Nord-Fassade eine unauffällige Tapetentür vorgesehen. Im Inneren bleibt die bestehende Raumstruktur weitgehend erhalten, einzig der Abstellraum weicht einem grösseren Korridor. Ein Lift erschliesst alle Etagen. Für die Verbindung zu dem Ersatzneubau wird das Treppenhaus um ein Halbgeschoss nach unten verlängert, ergänzt durch einen Stichgang zu den Magazinen. Diese sind unterirdisch zwischen Wohnstock und Neubau angeordnet, sodass sie von beiden Gebäuden gut erreichbar sind. Sie liegen in direkter Nähe zu den Erschliessungsarbeitsplätzen und den Lesesälen, was eine effiziente Nutzung erlaubt.

Der bestehende Schopf, heute als Aussenmagazin genutzt, wird durch einen Ersatzneubau ersetzt, der die Arbeitsflächen (Büro und Erschliessung) der Archivmitarbeitenden sowie einen Mehrzweckraum aufnimmt. Die Büroarbeitsplätze befinden sich im Erdgeschoss, über Treppe und Lift mit den Erschliessungsarbeitsplätzen verbunden. Die Magazinräume liegen à Niveau, dehnen sich bis zum Wohnstock aus und ermöglichen so eine einfache und effiziente Bewirtschaftung. Das neue Gebäude ist kürzer als der heutige Schopf, wodurch ein Vorplatz entsteht. Ob der Saal im Obergeschoss künftig über diesen Vorplatz erschlossen werden soll, bleibt für die Jury ein Diskussionspunkt. Kritisch angesprochen wurde die räumlich knappe Ausbildung des Übergangs zwischen Sockel und Sockelmauer im Osten, die sich durch eine leichte Verschiebung nach Westen entschärfen liesse. Die «gestrickte» Holzfassade verweist auf traditionelle Holzbauten und verleiht dem Bau eine interessante Intimität. Zugleich erzeugt die perforierte Ausgestaltung den Eindruck eines feinen Kleides, was insbesondere bei Veranstaltungen im Mehrzweckraum atmosphärisch wirksam werden dürfte.

Die Magazinplanung ist aus konservatorischer Sicht gut gelöst. Die Raumproportionen und die Eingeschossigkeit sowie die Zugänglichkeit des Magazins und damit gute Erreichbarkeit sind positiv zu bewerten. Die bauphysikalischen Aspekte sind sehr gut umgesetzt: kompakt, unterirdisch, minimale Kontaktflächen mit Räumen mit anderen klimatischen Bedingungen, beidseitige Schleusen.

Fazit

Der historische Wohnstock mit Garten bleibt Zentrum und öffentliche Adresse des Gosteli-Archivs. Der einfache, zugleich wertige Neubau unterstützt diese Haltung und erweitert das Angebot, ohne sich in den Vordergrund zu stellen. Die zentral angeordneten Magazinräume bilden die unsichtbare, aber funktional bedeutende Mitte der Gesamtanlage. Insgesamt präsentiert das Projekt eine überraschend einfache und stimmige Lösung für die gestellte Aufgabe.

LAURENZIA

Überarbeitung

Gemäss der Rückmeldung werden die ortsbildliche Vision und die organisatorische Aufteilung beibehalten. Bibliothek und Lesesaal befinden sich im Erdgeschoss und der Lesesaal befindet sich im Erdgeschoss. Die Ausgestaltung des Neubaus und der Umgebungsgestaltung wurde überarbeitet und präzisiert.

Architektur

Die Volumetrie und die Fassadengestaltung wurden überarbeitet. Der Erntebau nimmt mit dem rechteckigen Grundriss und dem durchlaufenden Satteldach die Typologie vom Bestandsbau direkt auf. Das Treppenhäuschen wird in das rechteckige Volumen integriert, wodurch der Eingangsbereich kompakter wird.

Der Eingang ist neu gegen Westen zum neu angelegten Platz orientiert. Die Fassade des Treppenhäuschens wird so zusätzlich gestärkt, da diese bereits von Weitem als solcher erkennbar ist und nicht in Konkurrenz zum Eingang des Neubaus steht.

Der massive Sockel ist an der Längsfassade als Sitzbank ausgestaltet und trägt die Benutzersituation. Die Fassade des Treppenhäuschens ist perforiert als im Erdgeschoss, wodurch die Fassade auch eine horizontale Gliederung erhält und der Laternen-Effekt beim Veranstaltungsraum akzentuiert wird.

Der rechteckige Grundriss vom Untergeschoss nimmt die südliche Kante des Neubaus auf und ist so kompakter auf rechteckiger Grundfläche organisiert. Die Bodenplatte vom Untergeschoss liegt 50cm tiefer, wodurch eine Überdeckung von 100cm gewährleistet ist. Die Treppe im Wohnstock und im Neubau werden dementsprechend verlängert.

Freiraum

«Der intime Vorplatz»

Der Vorplatz prägt die Eingangssituation des Neubaus. Er schafft eine stimmungsvolle Anlauf und fügt sich sanft und zurückhaltend in den bestehenden Freiraum ein. Im Zuge der Überarbeitung wurde er in seiner Größe angepasst und erstreckt sich nicht mehr bidirektional entlang der Einfriedung. Dadurch entsteht einerseits eine klare und den Ansprüchen entsprechende Eingangssituation, andererseits bleibt dem Wohnstock sein historisch gewachsener, vegetativer Rahmen erhalten.



Axonomie Mauerselement

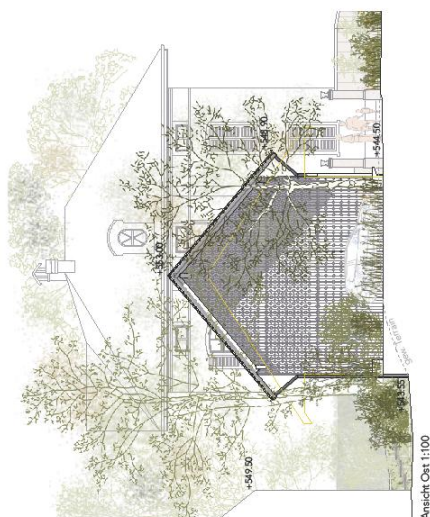
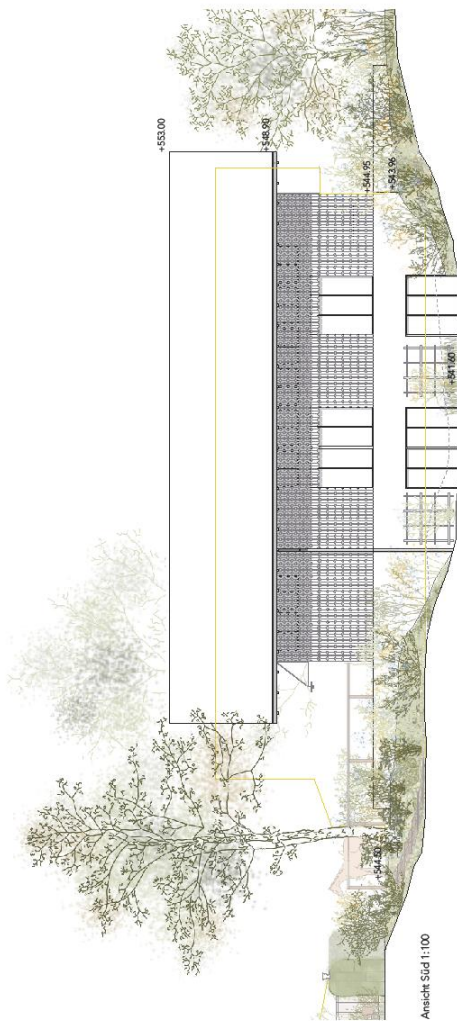
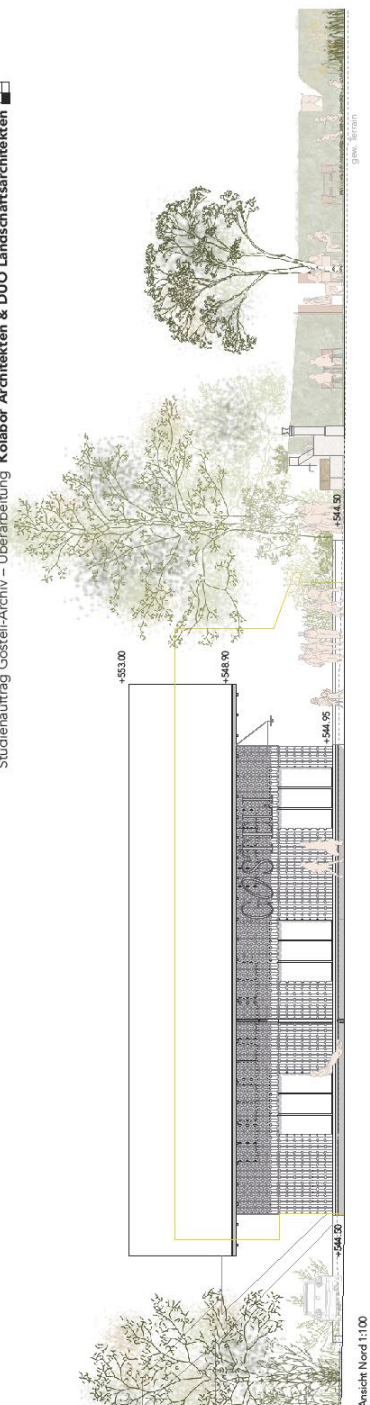
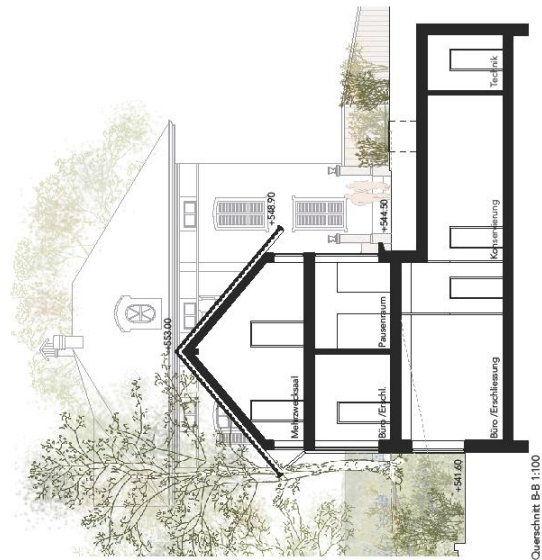
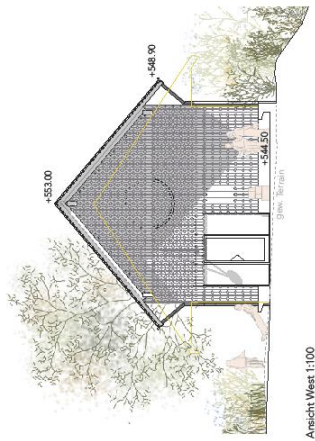
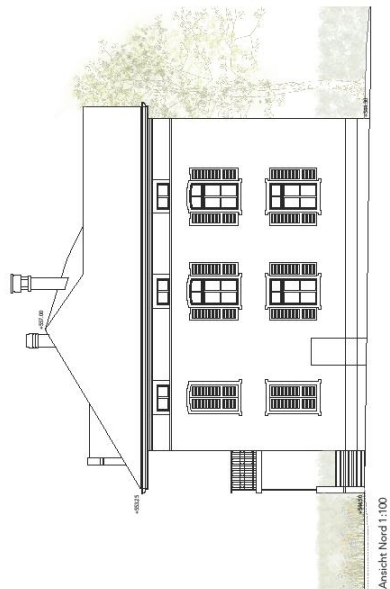


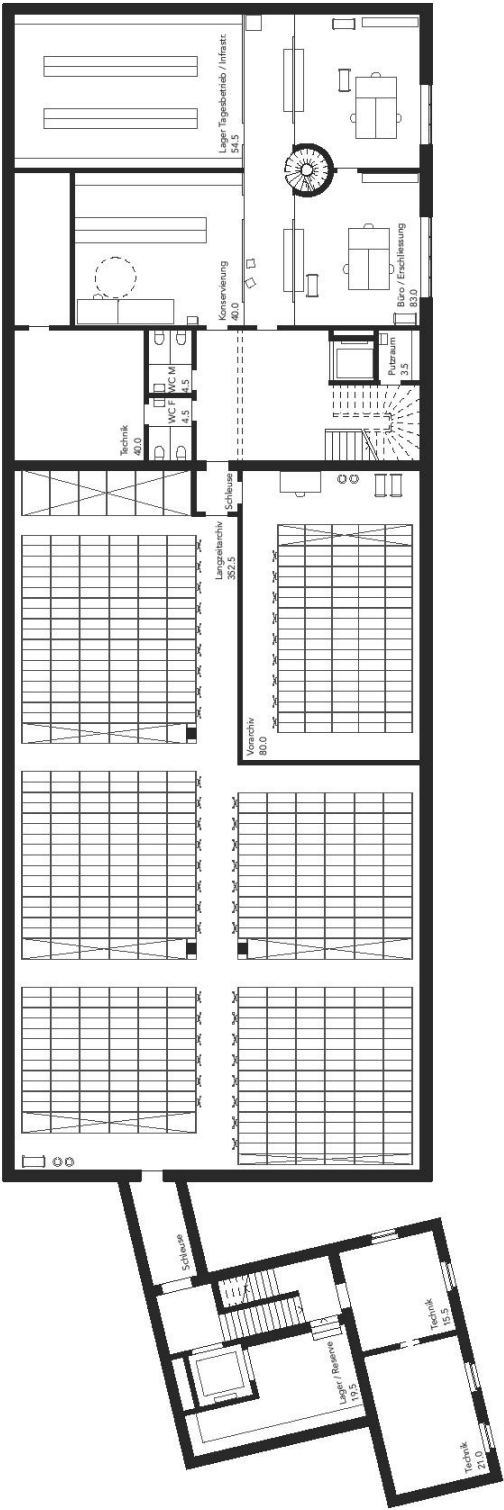
Aussenbild



Situationsplan 1:500







Grundriss Untergeschoss 1:100



Grundriss 1. Obergeschoss mit Umgebungsgestaltung 1:100

5.2 ARGE HuberHutmacher / extra

<i>Architektur</i>	ARGE HuberHutmacher, Bern/Biel
<i>Landschaftsarchitektur</i>	Exträ Landschaftsarchitekten AG, Bern
<i>Bauingenieur</i>	Baukonstrukt AG, Biel
<i>Haustechnik</i>	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
<i>Visualisierung</i>	OVI Images GmbH, Baden
<i>Würdigung</i>	Durch die Positionierung des kompakten Ersatzneubaus an der Schnittstelle zum historischen Wohngebäude entsteht ein neues Raumgefüge, das die Lesbarkeit des Ensembles verändert. Der Neubau nimmt die Ausrichtung des Bestandes auf, rückt jedoch näher an den Wohnstock heran. Dadurch entsteht eine räumliche und funktionale Nachbarschaft, welche den Dialog zwischen den Gebäuden stärkt und die unterschiedlichen Nutzungen in Beziehung setzt.

Das Freiraumkonzept basiert auf einer sorgfältigen Analyse des Ortes und seiner Geschichte. Es entwickelt den Bestand behutsam und zugleich mutig weiter. Der Entwurf arbeitet mit dem Spannungsfeld zwischen dem umfriedeten Gartenraum und der offenen Landwirtschaftsfläche. Der Garten des Gosteli-Archivs wird zum Herz der Anlage und zu einem adressbildenden Ankunftsort. Er übernimmt eine zentrale Rolle als Raum der Begegnung und des Austauschs. Mit der Setzung des Magazins in den nördlichen, relativ weit in den landwirtschaftlichen Bereich ausragenden Teil kann im Garten viel Bestand erhalten bleiben. Allerdings erfordert diese Lage auch eine Übereinkunft mit der Baurechtsgeberin.

Der Ersatzneubau schafft einen gedeckten Aussenraum, welcher dem im Erdgeschoss situierten Foyer als attraktiver Vorbereich dient. Im Garten sind, basierend auf Luftbildern, differenzierte Orte mit hoher Aufenthaltsqualität angelegt. Eine vielfältige, blumige Bepflanzung prägt das Bild. Im Nordwesten befindet sich ein ‚Garten der Entdeckerinnen‘. In diesem lebendigen Archiv wachsen Pflanzen, die von Frauen entdeckt wurden. Die Projektverfassenden schlagen vor, die bestehende Umfriedung zu überarbeiten. So wird die Thujahecke durch eine Hainbuchenhecke ersetzt, die Holzumfriedung durch eine durchlässige Holzwand. Diese angestrebte Öffnung verändert den Charakter des Gartens spürbar. Postament und Tor werden ersetzt und versetzt, der Ersatzneubau über die ursprüngliche Begrenzung mit dem historischen Garten überlagert. Der neue Übergang wirft mit der Setzung und Ausgestaltung einige Fragen auf und vermag als zentrale Schnittstelle zwischen aussen und innen nicht zu überzeugen.

Mit Empfang, Anlieferung und Lesesaal bildet der Ersatzneubau die Adresse des Gosteli-Archivs. Er empfängt die Besuchenden mit einem leicht aufschwingenden Dach entlang des Zugangswegs und stellt so einen Bezug zur gegenüberliegenden Hofstatt und zum Quartier her. Gleichzeitig tritt sein Walmdach

selbstbewusst in den Garten des Hauptgebäudes, wo es mit einem gedeckten Aussenraum eine vermittelnde Geste zu setzen versucht.

Der Wohnstock bleibt sinnbildlich und repräsentativ für das Wirken von Marthe Gosteli. Das Gebäude nimmt im Erdgeschoss die öffentlich zugängliche Bibliothek und in den Obergeschossen die Büroräume der Archivmitarbeitenden auf. Die gewählte Nutzungsverteilung ist zweckmässig und deckt die funktionalen Bedürfnisse der Institution ab.

Die Herausforderung des Projekts liegt darin, den halböffentlichen Charakter des Ersatzneubaus zu formulieren, ohne dabei den historischen Wohnstock zu konkurrenzieren. Das Beurteilungsgremium stellte kritisch fest, dass die Nähe und Volumetrie des Neubaus das bestehende Haus in seiner Erscheinung bedrängen. Der gewählte Bautypus wirkt im Kontext des Ensembles fremd und vermag die ortsbauliche Balance nur bedingt zu stützen.

Die Eingriffe im Bestand sind zurückhaltend; der Lift ist als Option angedacht. Die räumliche Trennung von Bibliothek und Lesesaal ist aus Sicht der Nutzenden funktional umsetzbar. Problematisch beurteilt wurde hingegen die neue Treppenanlage mit Hebebühne vor der Veranda, die funktional zwar begründet, aus Sicht des Baudenkmals jedoch schwierig ist. Auch die aufgezeigte Option einer unterirdischen Verbindung zum Archiv ist technisch zwar möglich, jedoch nur mit hohem Aufwand realisierbar.

Die Magazinräume sind kompakt in zwei Untergeschossen des Neubaus organisiert und über das Treppenhaus gut erschlossen. Sie profitieren von der natürlichen Belichtung im Sockelbereich und sind funktional richtig mit den Arbeitsplätzen für Erschliessung und Konservierung verknüpft. Das Erdgeschoss mit Lesesaal, Foyer und Empfang bietet Einblicke in das Wirken des Archivs. Hier wird das Gebäude zum Tor zum Garten, zum Abschluss und Auftakt, zur Einfriedung und zum Eingang für den Saal im Obergeschoss. Diese Schnittstelle wirkt jedoch räumlich und funktional überladen.

Die Magazinplanung ist aus konservatorischer Sicht gut gelöst. Die bauphysikalischen Aspekte sind sehr gut umgesetzt: kompakt, unterirdisch, minimale Kontaktflächen mit Räumen mit anderen klimatischen Bedingungen. Anmerkung: Die optionale (und eher theoretische) Verbindung zum Hauptgebäude sollte nicht in der Schleuse, sondern im Treppenhaus anschliessen.

Fazit

Das Projekt überzeugt durch eine klare konzeptionelle Haltung und den Anspruch, das Areal mittels eines halböffentlichen Ersatzneubaus zu aktivieren. Die Nutzungsdurchmischung und die Adressbildung sind nachvollziehbare Stärken. Dem gegenüber stehen jedoch ortsbauliche Defizite: Der Neubau nimmt dem Hauptgebäude die bisher prägende Stellung im Ensemble, sein Typus wirkt im Kontext fremd und vermag den historischen Charakter des Orts nicht zu stärken.

landschaft, Architektur und Komposition

unterstreicht dies zusätzlich.

Das Erbschloss und Obergeschoss werden in Holzweise errichtet und sind mit zwei massiven Unterspülungen. Ausgehend von der Westwand des Erbschlosses wird die Außenwand des Obergeschosses in Holzweise errichtet. Die Außenwand des Erbschlosses und letzten Geschosses soll feigen bei der Aufhebung von der Bestandschicht und bei Ansetzen in Gärten. Das Erbschloss und Obergeschoss werden in Holzweise errichtet und sind mit zwei massiven Unterspülungen. Ausgehend von der Westwand des Erbschlosses wird die Außenwand des Obergeschosses in Holzweise errichtet. Die Außenwand des Erbschlosses und letzten Geschosses soll feigen bei der Aufhebung von der Bestandschicht und bei Ansetzen in Gärten. Das Erbschloss und Obergeschoss werden in Holzweise errichtet und sind mit zwei massiven Unterspülungen. Ausgehend von der Westwand des Erbschlosses wird die Außenwand des Obergeschosses in Holzweise errichtet. Die Außenwand des Erbschlosses und letzten Geschosses soll feigen bei der Aufhebung von der Bestandschicht und bei Ansetzen in Gärten.

[illegible]

Freiraum

Der Freiraum des Areals Gosteli ist geprägt von einem umfriedeten Garten, eingebettet in eine offene Kulturlandschaft mit bäuerlichem Charakter. Dieser bestehende Gegensatz wird bewusst weiterentwickelt und gestärkt – zu einem identitätsstiftenden Merkmal und einstellungsmerkmal des Gostelischlösschens.

Die heutige, stark geschlossene Entwaldung – nördlich durch eine Eiche-Holzauflage, südlich durch eine dichte Thujapflanze – wird einer Thujapflanze weicht einer **Hainbuchenhecke**, die sich im Rhythmus der **Waldschnecken** wandelt und dem Garten ein lebendiges, Gemüdes Grün verleiht. Die massive Bretterwand wird durch eine **offene Holzwand** ersetzt, die Entdeckung gewahrt, ohne die Geborgenheit der historischen Elemente aufzugeben. Der Zaun schneist neu an der Basis des Nordbaus an und schafft damit eine sanftere Überlagerung der alten Mauer. Der Zaun ist ein Teil der neuen Gestaltung. Der Garten wird eine vollkommen besondere Geste aus Holzplanen. Im Kontrast dazu steht die offene Kulturlandschaft ihrer traditionellen **Waldschnecken** (Hosier, die auch als **Pferdekoppel** dient. Der Blick weicht weit über das Gelände, durch das Ensemble hindurch, die Bepflanzung ist an der regionalen Flora orientiert und besteht aus einheimischen Wildpflanzen, die den Charakter



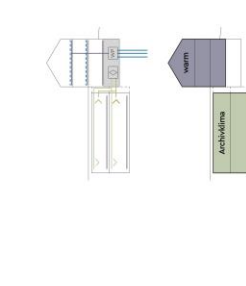
exträ Landschaftsarchitekten AG Bern

1:10 erstellt werden.

Das ist ein **passives Low-Tech-Klimamanagement**, das auch bei Ausfall technischer Systeme weitgehend stabile Lagerbedingungen garantiert. Zur Gewährleistung der konservatorisch erforderlichen Bedingungen werden eine mechanische Lüftung mit geringem

Luftwechsel (ca. 0,3-0,5 Vol./h) sowie eine minimale Heizung mittels Heizkörpern vorgesehen. Diese reichen aus, um die gewünschten Klimawerte – etwa 14°C / 45 % rel. Feuchte im Winter und 22°C / 55 % im Sommer – zu erreichen. Die **Luftfeuchte wird ausschließlich durch kontrollierte Belüftung reguliert**, indem trockene oder feuchte Aussenluft gezielt zur Ent- oder Befeuchtung genutzt wird. Für die temperierten Räume kommt eine **Erdsonden-Wärmepumpe**

mit passiver Kühlung zum Einsatz. Diese Lösung nutzt die konstanten Temperaturen des Erdreichs sowohl für die Heizung im Winter als auch für die Kühlung im Sommer, ohne dass energieintensive Klimaanlage erforderlich sind. Damit leistet das Gebäude einen aktiven Beitrag zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes und zur langfristigen Betriebskostensenkung.

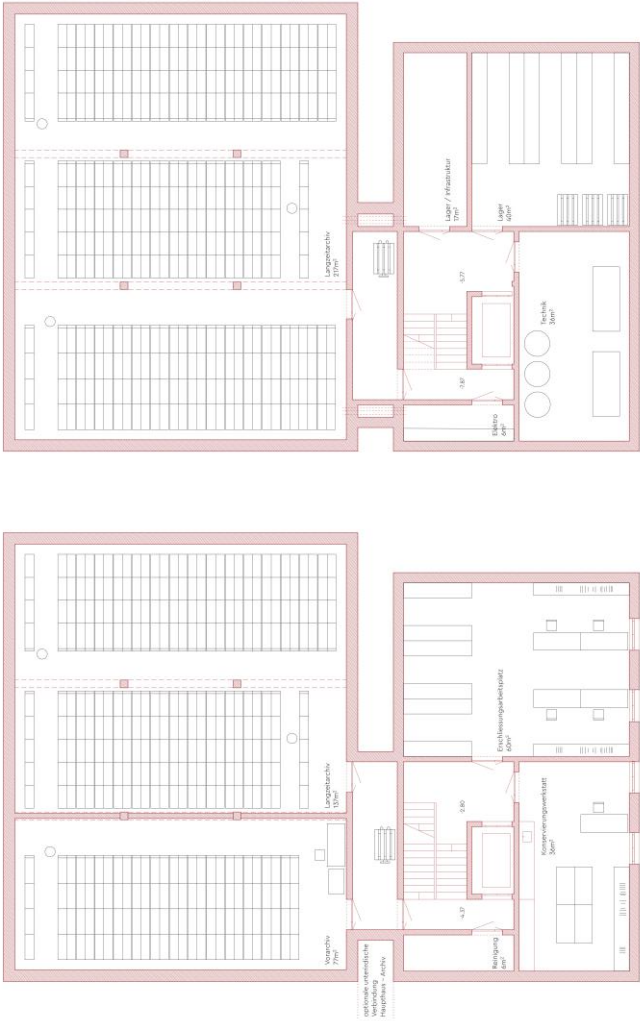


Klima und Haustechnik



0.15



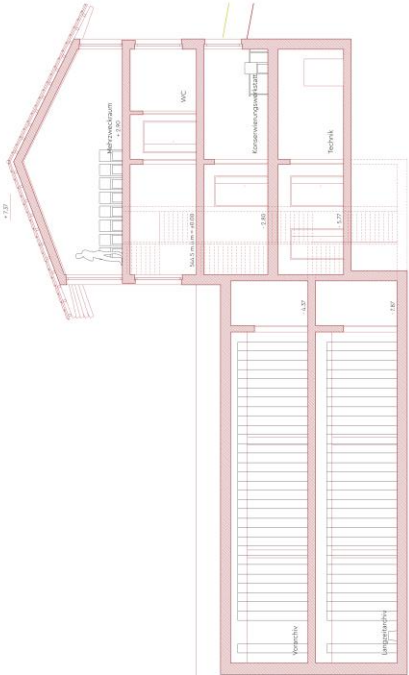
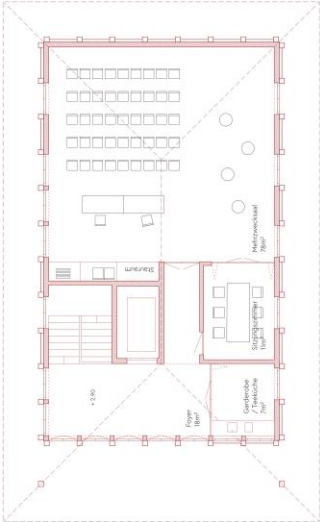


Obergeschoss Neubau 1100

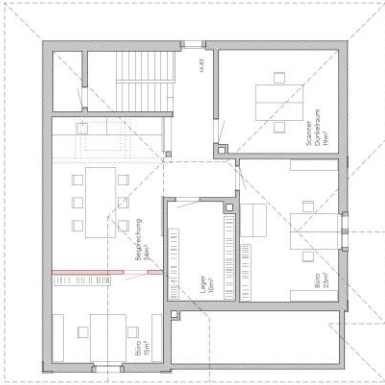
1. Untergeschoss Neubau 1100

2. Untergeschoss Neubau 1100

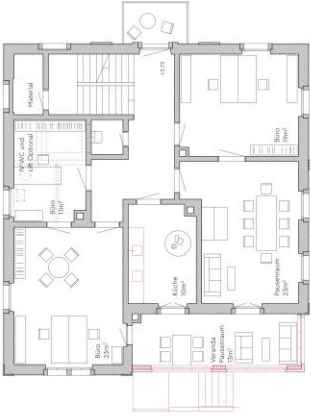
Westfassade Haupthaus 1100



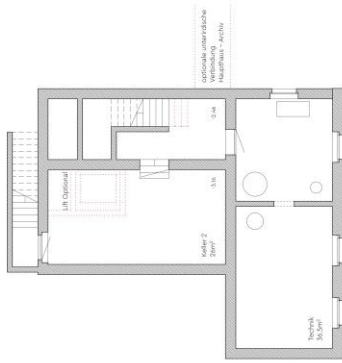
Schnitt Neubau 1100



Dachgeschoss Haupthaus 1100



Obergeschoss Haupthaus 1100



1. Untergeschoss Haupthaus 1100

5.3 Studio DIA / Umland

Architektur

Studio DIA GmbH, Bern/Zürich

*Landschaftsarchi-
tektur*

Umland GmbH, Zürich

Bauingenieur

WAM Planer und Ingenieur AG, Bern

Würdigung

Die Projektverfassenden lesen den Ort als bäuerliche Hofgruppe und bürgerlichen Wohnstock, als zwei Welten mit klaren Grenzen. Der neue Schopf bleibt in dieser Interpretation ein Nutzbau, welcher in Ausprägung und Ausrichtung präzisiert, jedoch weiter dem bäuerlichen Ensemble zugeordnet wird. Dadurch erhalten der Wohnstock und der dazugehörige umfriedete Garten ihre repräsentative Funktion und dienen den Mitarbeitenden als ruhiger Arbeits- und Rückzugsort.

Im volumetrisch einfachen, gegenüber dem Bestand bis gegen den Garten verlängerten Ersatzneubau werden im Erdgeschoss die (halböffentlichen) Bereiche wie Empfang, Lesesaal, Mehrzweckraum sowie im Dachgeschoss die Bibliothek angeordnet. Im Untergeschoss befinden sich die Erschliessungsarbeitsplätze, die Konservierung sowie der Zugang zu den Magazinräumen. Diese erstrecken sich auf zwei unterirdischen Geschossen gegen Westen zum Wohnstock, mit einer separaten optionalen Verbindung in den Bestandsbau.

Was für die Zwischenbesprechung noch als leicht sichtbare Landart-Skulptur erlebbar war, wird nun (archivtechnisch zwar korrekt) ganz unter Terrain gebaut, erfordert dazu aber eine nicht ganz unwesentliche Anpassung der Geländekante. Diese wird auf dem Gartenniveau zusätzlich als Sandsteinmauer ausformuliert, z.T. mit einer Hecke überlagert sowie in der westlichen Ecke mit einer Pergola.

Im Wohnstock werden die Räume – ausgenommen das für repräsentative Zwecke vorgesehene Eckzimmer gegen Südosten – ausschliesslich als interne Arbeitsplätze genutzt. Die Eingriffe sind minimal (ein Lift optional), allerdings überzeugen die Rampe sowie die Pergola-Erweiterung gegen Westen denkmalpflegerisch weniger.

Die Nutzungsverteilung ist konsequent. Die klare Trennung von aussen (öffentlich) und innen (privat) werfen aber dennoch Fragen auf und lassen das Potenzial des Gartens etwas ungenutzt. Auch wenn die ortsbauliche Setzung nachvollziehbar ist, wirkt der dreiseitig vergrösserte Fussabdruck des Neubaus volumetrisch doch etwas überdimensioniert. Die Schnittstelle zum Garten ist durch die nahe Positionierung des Neubaus zum Wohnstock volumetrisch als auch betrieblich nicht gelöst. Die topografischen Massnahmen zur Belichtung der Arbeitsplätze im Untergeschoss sowie die Einbettung der Magazinräume in den Hang erscheinen aufwändig und für die Situation zu wenig sensibel umgesetzt.

Die Magazinplanung ist aus konservatorischer Sicht noch unreif. So sind die Archivräume durch die schmale, lange Raumdisposition und die Anordnung der Regale ungünstig ausgelegt sowie in der Berechnung der Kapazitäten nicht korrekt. Die bauphysikalischen Aspekte sind jedoch gut gelöst. Auch mit einer mittelmässigen Kompaktheit kann ein Low-Tech-Konzept umgesetzt werden.

Fazit

Das Projekt verfolgt einen eigenen, in seiner Analyse und konzeptionellen Haltung klaren Weg. In der konkreten Umsetzung bleiben jedoch einige Themen zu wenig präzise bearbeitet. Insbesondere die topografische und ortsräumliche Integration in das Gesamtensemble sowie betriebliche Fragen bleiben für die Jury auch im Vergleich mit den beiden anderen Projekten unklar.

Eine Werkstatt für Forschung und Vermittlung

[illegible]

Als weitere, möglichst niederschwellig zugängliche Nutzung ist die Einheit von Emplang, Lesesaal und Bibliothek im Erdgeschoss und Übergangsbereichs angeordnet. Lesesaal und Bibliothek sind über eine großzügige, offene Treppe miteinander verbunden. Die Treppe ist mit einer großformatigen, schwarz-weißen Wandmalerei des Berliner Künstlers Jochen Schöpske gestaltet. Die Treppe führt zum Lesesaal und Bibliothek im ersten Obergeschoss. Vom Arbeitsort im Emplang kann eine Mitarbeiterin sowohl die Besucherinnen der Bibliothek als auch des Mitarbeiterzimmers beraten und betreuen. Auf der tieferliegenden Hängende des Schöpskes entsteht ein kleiner Vorbereich, der als Pausenraum mit direktem Zugang zu den West- und Erschließungsangelsätzen dient. Über eine Treppe gelangt das Schöpskes zum ersten Obergeschoss. Im Garten des Wolftocks

Der Wohnstock

Der Wortschatz besitzt ein ruhiges Bausystem mit einem privaten und einem öffentlichen Charakter. Das Haus wird von den archaischen Nutzungen des Grundstücks getrennt, die in der Vergangenheit als Wohn- und Produktionsstätte fungierten. Es entsteht ein geschlossener Raum, in dem die verschiedenen Arbeitsplätze aufzunehmen, die Bürofläche befinden sich in der Nähe der Hauptausgänge, die die Verbindung mit der Straße bilden. Die Ergonomik und die Qualität der Arbeitsplätze werden durch die Anordnung der verschiedenen Räume und die Auswahl der Materialien, die für die repräsentativen Situationen und für die Anstellungen zur Verfügung. Die Kommunikation wird durch die Gestaltung der Räume, die die verschiedenen Bereiche und die Toiletten und das Stützsystem im Durchgangsbereich (Türschwellen) und die Gestaltung der Räume, die die verschiedenen Bereiche (im Zusammenhang mit der Zimmergröße) festgelegt und adaptiert werden. Als dringliche Maßnahme wird ein möglicher Notfall der Laube vorgesehen. Die Laube wird als ein Element der Verbindung zwischen der Laubengangsplanung mit einer offenen, großzügig verglasten Fassade in beiden Geschossen, der Laubengang ist ein unbeheiztes Treppenhaus, das die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen (Treppen) in unmittelbare Nähe zur Küche stellt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in chaotischer und schattiger Aussenraum für Pausen, für die Kommunikation und für die Kommunikation mit der Umgebung (Lager, für den Transport und für den Transport).



Holz und Sandstein
Bestehender Schoof

Struktur und Material

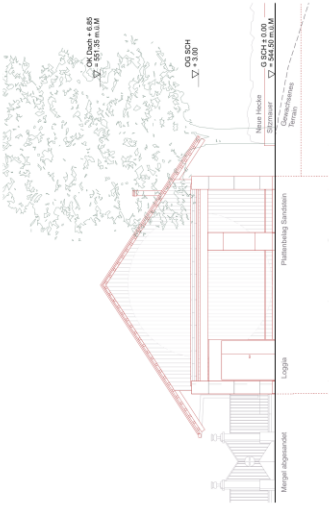
Die Materialisierung und die Struktur richten sich nach dem jeweiligen Erfordernis betreffend Nachhaltigkeit, Kosten, Architektur sowie Standort. Die Struktur des Neubaus entwickelt sich vom massiven Urdenkmal mit „Austausch der Bauteile“ zu einem „Lebensbaum“, aus dem traditionellen Baumaterialien Sandstein und Holz erstellt. Ihre natürliche und regionale Verfügbarkeit macht sie nachhaltig und ökologisch. Die beiden Antriebskräfte (Konvergenzwand und Erdbebensicherungsmaßnahme) von den ehemaligen Rummern treten durch deren langjährige Lage an der Fassade durch die Altstruktur sehr deutlich hervor. Die Fassade wird als „Lebensbaum“ (Wachstum und Lebens) von Fassade zu Fassade, Wachsen und Stützen tragen das Dachstock in dem die Bibliothek liegt. Die Fassade und Stützen tragen von oben Holzbalken, die Brücken und Leitungen für die Beleuchtung und die Lüftung des Innenraums auf der ausweisend offenbar und stützenfrei. Im ganzen Neubau wird auf platzsparende und dunkle Räume verzichtet, die Räume schliessen aneinander an, die Räume sind durch die Fassade verbunden, die ein Magazinschub über eine Treppe und einen Warteif, den ein

Flächen Vorentparten in alle Nutzungseinheiten gewährleistet. Die unterschiedlichen Bauteile (Magazin und Untergeschoss) werden möglicherweise pragmatisch in Massivbauweise mit Flachdecken, Stützen und Trägern auszuführen. Mit gegebener Durchlaufwirkung können die Decken wirtschaftlich und nachhaltig realisiert werden. Die Tragstruktur kann dabei durchwegs mit Recycling-Beton ausgeführt werden. Einminütige Dekompression zu prüfen wäre, ob auch durch Beton aus CO2 aus der Atmosphäre und die anschließende Speicherung im CO2 aus der Atmosphäre und die anschließende Speicherung im Beton können sogenannte Negativemissionen und damit Klimapolitivität realisiert werden.

Sudan's Hugel, 1900

Querschnitt Magazin und Wohnstock, t:100

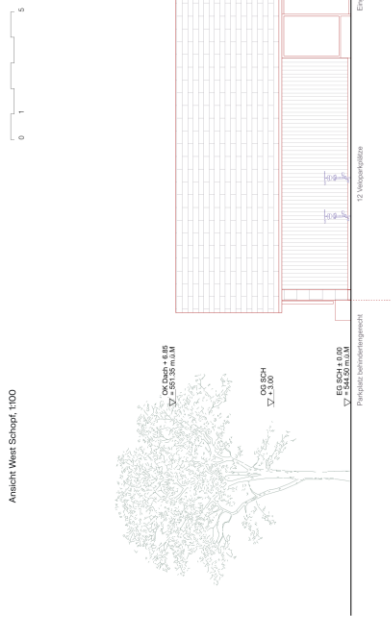
Studienauftrag Gosteli-Archiv, Worblaufen | Studio DIA | Umland



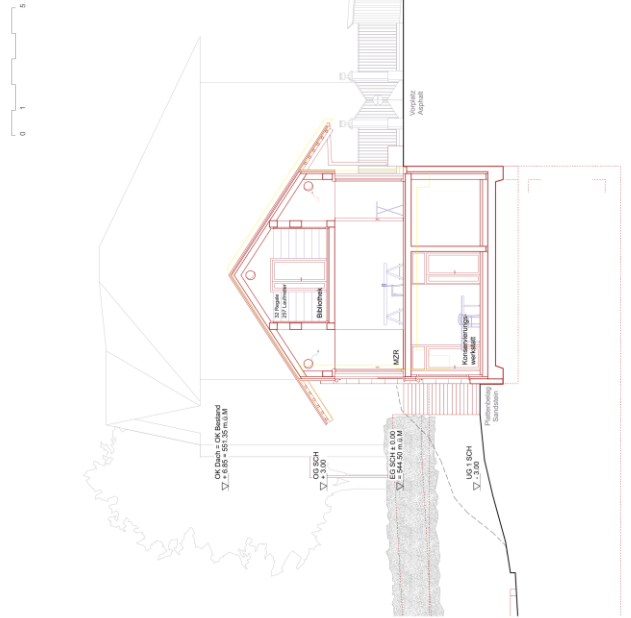
Ansicht West Schopf, 1:100



Ansicht Ost Schopf, 1:100



Ansicht Nord Schopf, 1:100



Querschnitt Schopt, 1:100

[illegible]

Nachhaltigkeit und Gebäudetechnik
Es wird ein umfassender Nachhaltigkeitsansatz verfolgt, welcher auf der ganzheitlichen Zusammenführung funktionaler, räumlicher und bautechnischer Anforderungen beruht. Basis dafür sind die kompakte Magistrale- und Schloppbau mit der grauen Energie und die Energieeffiziente zu reduzieren und der Neubau wird aus lokalen und natürlichen Materialien hergestellt bleibt. Der Erhalt wird aus lokalen und natürlichen Materialien Holz und Sandstein erstellt und eignet sich bestens, um die heute gültigen Anforderungen an die Bauphase zu erfüllen. Mittels von mehrschichtigen Aufbauten, kann bei jedem Bauteil auf die jeweilige Anforderung eingegangen werden.

Die beiden Häuser der Stiftung haben unterschiedliche Anforderungen an die Gebäudehülle, während im Wohnstock nur Ausbau der Technik erforderlich ist, erfordern die spezifischen Nutzungen im Neubau einen massiven technischen Aufwand. Die klare Trennung lässt eine jeweils massgebende technische Lösung zu.

Wärmepumpe, die Wärme aus dem Erdreich entzieht, ist eine langfristige sinnvolle Lösung. Die Wärmepumpe wird über einen Anschluss an eine Erdsonde-Wärmepumpe angeschlossen. Die Verteilung erfolgt im Neubau über eine neue Wärmepumpe im Untergeschoss und über die Vorhandene im Wohnstock. Die Nutzflächen werden über Bodenheizungen respektive über die bestehenden Heizkörper versorgt.

erfüllt. Der Wohnstock wird, wie gehabt, über die Fenster gelüftet. Im Neubau wird wegen der hohen Belegung des Mehrzweckraums und der spezifischen Werksanstrahlung eine Komfortlüftung mit Wärmerückgewinnung notwendig sein. Neben den Technikräumen in den Untergeschossen steht dafür ein Technikraum im Dachgeschoss zur Verfügung.

Längsschnitt und Ansicht Süd. 1:100

6 Genehmigung

Auftraggeberin und Beurteilungsgremium haben den Jurybericht einstimmig genehmigt.

*Sachpreisrichter:
innen*



Lina Gafner, Dr. phil., Co-Direktorin



Simona Isler, Dr. phil., Co-Direktorin

*Fachpreisrichter:
innen*



Simone Hänggi, Landschaftsarchitektin HTL BSLA



Michael Högger, Architekt



Donat Senn, Architekt FH SIA REG A

Worblafen, 17.09.2025 / 25.09.2025

Gosteli-Archiv, Worblaufen

**Studienauftrag im Einladungsverfahren
für Architektur und Landschaftsarchitektur**
mit Zwischenbesprechung

Archivräume und Sanierung Bestandsbauten
Areal Gosteli-Archiv

Jurybericht
Oktober 2025